

Zu den Rekonstruktionsgipsen der Bauplastik des Berliner Schlosses im von dem Förderverein des Berliner Schlosses herausgegebenen Katalog

1. Anlass zu dem Artikel

Im Oktober 2006 ist, herausgegeben vom Förderverein Berliner Schloss. E.V., der 2. Katalog der Fassaden- und Schmuckelemente erschienen. Zweck des Kataloges ist es Spender für den Wiederaufbau zu begeistern. Der Katalog soll zudem Zweifel an der Realisierbarkeit des Vorhabens ausräumen, auch was den bildhauerischen Schmuck betrifft. So wird Prof. Dr. Goerd Poeschken zitiert, der zunächst an der Nachbildbarkeit mancher Bauschmuckelemente gezweifelt habe, sich dann aber durch die von Bildhauer Mathias Körner angefertigten Modelle eines besseren belehrt sah. Schlussfolgerung: „Es geht also doch.“¹

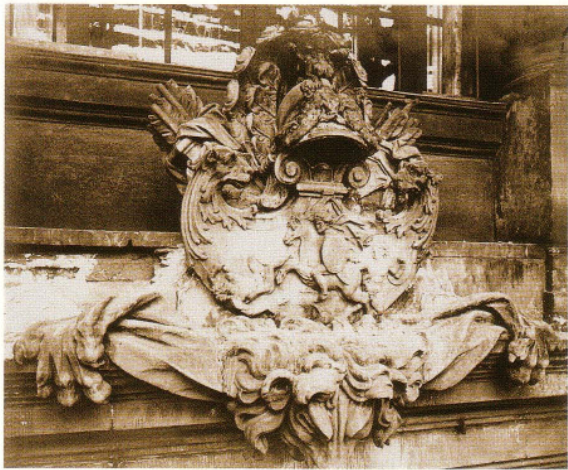
Für den Betrachter soll dies durch die Gegenüberstellung von Detailfotografien des Berliner Schlosses mit Fotografien der Rekonstruktionen belegt werden. Die Bildunterschriften vermelden jeweils den Erfolg der Rekonstruktion. Dies verlässt sich meiner Meinung nach zu sehr auf die Überredsamkeit des ersten Eindrucks, hält aber einer etwas längeren Betrachtung nicht stand.

Im Folgenden werden einige Gegenüberstellungen aus dem Buch mit Bildunterschriften wiedergegeben. In einem jeweils anschließenden Textteil werden die Gegenüberstellungen dann auf ihre Übereinstimmung mit dem Original hin analysiert. Zweck dieser kurzen Analyse ist, dem Leser zu einer genaueren Betrachtung der Rekonstruktionen zu veranlassen, so dass er oder sie eigenständig urteilen kann.

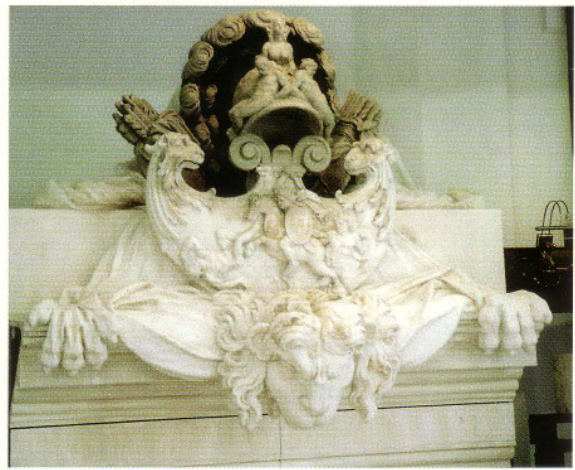
¹ Förderverein Berliner Schloss e.V.: Wiederaufbau Berliner Schloss, 2. Katalog der Fassaden- und Schmuckelemente, S.39

2. Die Gegenüberstellungen im Katalog

Katalogseite 37 - Vergleich der Fotografie der Kartusche im Portal I von Schlüters mit dem Rekonstruktionsmodell:



Aus Schlüters Hand: die berühmte Kartusche im Portal I, so kompliziert in Aussage und Aufbau, dass ihre Rekonstruktion fast unmöglich erschien!



Wir haben es dennoch gewagt...

Die Rekonstruktion ist zunächst gut angelegt. Die Größenverhältnisse scheinen im Wesentlichen zu stimmen. Die Modellierung im Detail überzeugt hingegen nicht durchgängig. So weist das Anlitz des originalen Löwen eine akzentuierte, eher lineare, mit relativ scharfkantigen Übergängen arbeitende Modellierung auf, das Anlitz des Rekonstruktionslöwen zeigt weichere Übergänge und eine insgesamt stärker auf Rundungen setzende Modellierweise. Stark abweichend ist das Haupthaar des Löwen, das bei Schlotter durch nur wenig durchsträhnte Lockenschwünge gebildet wird. Die Frisur des Rekonstruktionslöwen hingegen ist kleinteiliger, wirkt gleichsam frisch dauergewellt.

Bei dem Fell des Löwen, das sich vor dem Gesims spannt und durch zwei auf dem Gesims aufliegende Löwenpranken gehalten wird, ist der Faltenwurf bildhauerisch logisch aufgebaut und expressiv. So wird das Fell auf der linken Kartuschenseite durch die Prankenführung zunächst noch geglättet, bricht dann um, was durch eine scharfkantige Überschneidung gezeigt wird. Es bilden sich der Horizontalen zuneigende Nebenfalten. Die Rekonstruktion ist undifferenziert, zeigt keinen logischen Aufbau von Haupt- und Nebenfalten und ist ohne Spannung modelliert.

Die Voluten unterhalb des Helms liegen zu nah beieinander. Bei Schlüter findet sich zwischen den Voluten ein dreigeteiltes Blatt, die Rekonstruktion zeigt nur das Mittelblatt.

Katalogseite 37 - Detailaufnahme der Kartuschen:



...diese Bildvorlage und ein Bruchstück des Originals halfen weiter...



...und Erstaunliches ist gelungen, wie dieses Detail beweist!

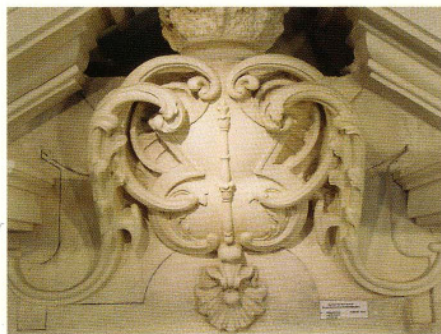
Von der Kartusche werden Detailaufnahmen einer Fotografie des Originals und eine Fotografie der Rekonstruktion gegenübergestellt. Auch hier zeigen sich Unterschiede.

Der originale Akanthus ist scharfkantig hinterschnitten. Durch die hieraus resultierende Schattenwirkung hebt sich der Akanthus deutlich vom Kartuschenhintergrund ab. Der Rekonstruktionsakanthus hingegen verschwimmt mit dem Hintergrund.

Das Muskelspiel der von dem Reiter besiegten Kämpfer ist auf der Fotografie der Originalsituation nur zu erahnen. In der Rekonstruktion zeigen die Kämpfer ein hyperrealistisches Muskelspiel. Dies ist durchaus barock und bildhauerisch beeindruckend. Inwieweit es dem Original entspricht ist nicht zu beurteilen. Der Gesichtsausdruck des besiegten, am Boden liegenden Kämpfers ist auf der Fotografie der Originalsituation kaum zu erkennen. Schlüters Meisterschaft in der künstlerischen Umsetzung des Anlitzes von Besiegten sind im Innenhof des Zeughauses zu bewundern. Die Rekonstruktion mag als eigenständiges Werk durchaus gelungen sein. Den Anspruch Schlüters Werk wiederzugeben wird sie nicht erheben können.

Das Schild des Reiters weist im Original eine Binnenornamentierung auf, die Rekonstruktion verzichtet auf diese, vielleicht in weiser Selbstbeschränkung.

Katalogseite 39: Schlüters Paradeschoßfenster



Schlüters Paradeschoßfenster war in seinem Giebel mit einer Kartusche geschmückt. Diese zeigte noch die kurfürstlichen Initialen des späteren Königs: F(riedrich) 3, C(hurfürst). Das Zepter war das des Reichskämmerers, die Krone der Kurfürstenhut. Alle 47 Fenster dieses Typs wichen in ihrer Ausführung z. T. erheblich voneinander ab. Ihre Rekonstruktion stellt hohe Anforderungen an die Kunst der Steinbildhauer und Steinmetzen.



Die Kartusche ist insgesamt zu gedrungen ausgefallen. Im Original liegt die die Kartusche nach unten abschließende Muschel auf der Fiasche des darunter liegenden Fensters auf, in der Rekonstruktion ist der Abschluss frei schwebend. Der sich einrollende obere Abschluss der Muschel ist weniger breit und weniger ausladend als im Original.

Ähnlich wie im Fall der Kartusche von Portal I ist der Akanthus zu teigig modelliert.

3. Fazit

Nach eingehenderer Betrachtung der Rekonstruktionen wird zunehmend die Handschrift des mit der Rekonstruktion beauftragten Bildhauers erkennbar. Diese unterscheidet sich naturgemäß von der Handschrift Schlüters bzw. des damals vor Ort modellierenden Künstlers.

Ein Problem stellen die Vorlagen dar. Die Dreidimensionalität von Plastiken wird durch zweidimensionale Fotografien nur angedeutet. Perspektive, Lichtverhältnisse, Gradation etc. tun ein Übriges dazu, dass bildhauerische Nachschöpfungen nach Vorbild von Fotografien stets nur Näherungen sein können.

Deshalb wäre es auch unsinnig, etwa analog zu dem oben vorgeführten Verfahren die einzelnen Partien jeweils auf Übereinstimmungen bzw. Abweichungen hin zu überprüfen, um dann nach Änderungen möglicherweise eine etwas genauere Kopie zu erhalten. Der Preis hierfür könnte leicht eine ängstliche Modellierweise und ein insgesamt vielleicht sogar eher weniger überzeugendes Resultat sein.

Insofern bleiben echte Kopien verloren gegangener Bauplastik nach Fotografien- gerade auch dann wenn sie von künstlerischem Rang ist - eben doch unmöglich. Möglich hingegen sind Nachschöpfungen, deren Charakter zwischen neohistoristischem Zitat und bildhauerischer Eigenschöpfung changieren. Nicht mehr und nicht weniger.

Verfasst von Karl Hiller im 14. April 2007